

2014 – Ostkongo: Medizinische Versorgung von Müttern und Kindern

Warum die Frauen und Kinder im Ostkongo so dringend unsere Hilfe brauchen

Für uns in Deutschland ist es selbstverständlich, dass Schwangere und Neugeborene bestmöglich medizinisch versorgt werden. Wie wir aber auch wissen, ist die Situation von Schwangeren und Neugeborenen in vielen Ländern dieser Erde sehr schwierig. Insbesondere im Osten der Demokratischen Republik Kongo ist diese Bevölkerungsgruppe akut unterversorgt und gefährdet. Die Demokratische Republik Kongo, DRC, befindet sich seit ca. 30 Jahren im Bürgerkrieg. Betroffen ist vor allem der Osten des Landes. Die Bevölkerung ist arm und leidet unter den Folgen von Krieg und Gewalt. Der Zugang zur Gesundheitsversorgung ist kaum gewährleistet. **Die Demokratische Republik Kongo ist weltweit der gefährlichste Ort für eine Mutter, ihr Kind zur Welt zu bringen.** Die Entfernung zum nächsten Gesundheitszentrum oder Krankenhaus ist für die ländliche Bevölkerung in der bergigen Region sehr groß. Erschwerend kommt hinzu, dass es aufgrund des Bürgerkrieges sehr gefährlich ist, diese Strecke zurückzulegen.



Wenn Frauen ihre Kinder in ihren Dörfern zur Welt bringen, können sie auf keinerlei professionelle Hilfe hoffen und bringen dabei sich und ihre Kinder in Lebensgefahr. Um diesem zu entgehen, versuchen sie deshalb am Ende der Schwangerschaft ein Gesundheitszentrum zu erreichen, um dort auf das Einsetzen der Geburt zu warten. Nur so können sie ihre Kinder in einer sicheren Umgebung zur Welt bringen.



Das Centre Hospitalier Kakwende in der Region Bukavu im Süd-Kivu (Ostkongo) ist ein Krankenhaus, in das schwangere Frauen kommen können, um dort bis zur Geburt in einem „Maternity Waiting Home“ untergebracht zu werden. Dieses ist jedoch ständig überbelegt und die Entbindungsstation ist mit einem alten Entbindungsbett bei über 100 Geburten im Monat sehr schlecht ausgestattet. Unter diesen Umständen ist es unmöglich, alle Schwangeren und ihre neugeborenen Kinder adäquat zu versorgen.

Um die Situation der Schwangeren und Neugeborenen zu verbessern, sollen nun ein größeres „Maternity Waiting Home“ in Kakwende und eine weitere Entbindungsstation in der Region Bukavu gebaut werden. Das Deutsche Institut für Ärztliche Mission e.V. in Tübingen (Difäm) unterstützt dabei die Kirche vor Ort, die Trägerin der Gesundheitseinrichtungen ist, und steht mit den für den Bau Verantwortlichen in ständigem Kontakt. HiP wird durch das Jahresprojekt 2014 den **Bau des „Maternity Waiting Homes“** und der Entbindungsstation finanzieren.